

WAZ



Nummer 3
April 2021
Die Zeitschrift für Wald
www.waz-zh.ch



(Bildausschnitt Tändler 2000: zVg)

Lebenswerk

Der Walder Künstler Walter Brändli – von Beruf war er Lehrer – hat zeitlebens gemalt. Nun erscheint ein Kunstband mit zahlreichen Abbildungen seiner Werke. **Seite 8/9**

Dramatischer Rückgang

Eine Zählung der Frösche bei ihrer jährlichen Wanderung zeigt: Es werden immer weniger, ihr Lebensraum knapper. **Seite 3**

Meinungen zur Pandemie

Seit einem Jahr bestimmt das Coronavirus unser Leben. Wir alle sind Betroffene in irgendeiner Form. **Seite 3/4**

Zollhausbrand

Vor 15 Jahren zerstörte ein Brand das historische Zollhaus am Dorfplatz. Bange Minuten für die Bewohner. **Seite 12**

Tagesfamilien

Als Alternative zur Kinderkrippe gibt es die Kinderbetreuung in familiärem Rahmen bei einer Gastfamilie. **Seite 13**

EDITORIAL

Gespaltene Gesellschaft

Je länger die besondere Lage andauert, desto unzufriedener werden die Menschen. «Wir wollen die Normalität zurück, aber subito!», fordern die einen. Zu dieser Gruppe gehört auch ein kleiner Prozentsatz Andersdenkender, die der Meinung sind, dass es sich bei der Pandemie um eine gewöhnliche Grippe handle. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung trägt die Massnahmen des Bundes weiterhin mit. Doch zwischenmenschliche Gehässigkeiten zwischen Stänkerern und braven Lämmern sind keine Seltenheit. So werfen sich beide Seiten aggressives Verhalten oder Einschüchterung vor.

Einigkeit herrscht darin, dass wir endlich wieder normal leben wollen, das heisst, Veranstaltungen besuchen, uns mit Freunden treffen, reisen, Partys feiern. Kurz: jeder und jedem das Seine, individuelle Freiheit, oft gepaart mit Egoismus. So gesehen hat die Solidarität in der Gesellschaft schon viel früher zu bröckeln begonnen und die Pandemie hat uns eher geeint – zumindest während des ersten Lockdowns. Damals war eine grosse Hilfsbereitschaft und Solidarität zu spüren.

Die Frage ist nun, wie wir – ohne weitere Menschenleben zu gefährden und mit dem geringsten wirtschaftlichen Schaden – das Virus nachhaltig eindämmen können. Dazu hat die Wissenschaft verschiedene Modelle berechnet, wie sich das Virus entwickeln könnte. Aufgrund dieser Forschungsergebnisse muss der Bundesrat den Kantonen Vorschläge zu Lockerungen oder weiteren Massnahmen unterbreiten. Ein Ding der Unmöglichkeit, es jedem und jeder Recht zu machen. Eine gewisse Normalität können wir haben, allerdings zum Preis von mehr Empathie und Gemeinsinn. Wer weiterhin seine uneingeschränkte Freiheit leben möchte, bezahlt dafür mit Nachteilen im gesellschaftlichen Bereich. «Dä Füüfer und s'Weggli» gibt es nicht.

Irene Lang
Irene Lang

150 Jahre Bibliothek

2021 feiert die Walder Bibliothek Jubiläum – seit rund eineinhalb Jahrhunderten bietet sie die Möglichkeit, Bücher und andere Medien auszuleihen. Was 1871 mit einem kleinen Schalterbetrieb begann, hat sich zu einer Bibliothek mit über 15 000 Medien entwickelt.



Im September 2018 trafen sich ehemalige und aktuelle Bibliotheks-Leiterinnen sowie ein ehemaliges Team-Mitglied zum Austausch über frühere Zeiten und das anstehende Jubiläum: (v.l.n.r.) Walter Brändli, Susanne Gloor, Ursula Porrini, Katrin Kuchen, Marlies Rossi, Marianne Brändli. (Foto: zVg)

■ **«Wenn man sich vorstellt**, dass Wald eine Bibliothek besitzt, die 150 Jahre alt ist, ist das wirklich toll», freut sich Marlies Rossi über das Jubiläum. Gemeinsam mit Ihrer Co-Leiterin, Katrin Kuchen, durchforstet sie seit einiger Zeit Dokumente über die Bibliotheksgeschichte, die im Heimatmuseum aufbewahrt sind. Die Geschichte der damaligen Jugend- und Volksbibliothek begann eigentlich bereits vor ihrer Gründung 1871, denn sie entstand aus dem acht Jahre zuvor gegründeten Leseverein.

In Lesezimmern – eines davon befand sich in der damaligen Brauerei an der Hüblistrasse, das andere im Lindenbaum nahe der Reformierten Kirche – trafen sich Vereinsmitglieder, lasen dort aufgelegte Zeitungen und Zeitschriften, diskutierten und tauschten sich aus. Nach Aufhebung dieser Lesezimmer kursierten wöchentlich Lesemappen mit Unterhaltungs- und Weiterbildungsmaterial. Zu Zeitungen und Zeitschriften gesellten sich bald Bücher. Teils erhielt der Verein diese damals kostbaren Güter geschenkt, teils erwarb er sie aus Sponsoren-Beiträgen.

Vom Schalterbetrieb ...

Als der Wunsch aufkam, die für die Lesemappen sorgfältig in braune Hüllen eingebundenen Werke

aufzubewahren, entstand die Idee zur Gründung einer Bibliothek. 1871 setzte man dies in einem kleinen Korridorzimmer im damaligen Kramenschulhaus – dem heutigen Gemeindehaus – um. Nach einigen Jahren wurde daraus ein Schalterbetrieb, wo sich Walderinnen und Walder die Werke ausleihen konnten.

Von Beginn weg war die Bibliothek für eine breite Bevölkerung unterschiedlichen Alters bestimmt. Besonderen Wert legten die Bibliothekare auf den Bildungsaspekt, da es damals noch keine Schulbibliotheken gab. Zum Bestand gehörten aber auch Unterhaltungsromane, Kinderbücher oder Zeitschriften speziell für Frauen.



In der Zeit des Schalterbetriebs gaben Kataloge Auskunft darüber, welche Werke Teil des Bibliothekbestandes waren. (Foto: Marina Koller)

... zur Freihandbibliothek

Nachdem sich der Leseverein Anfang der 1960er Jahre aufgelöst hatte, stimmten die Walderinnen und Walder 1967 dafür, aus der Volksbibliothek eine Gemeindebibliothek zu machen. Aufgrund der Umfunktionierung des Kramenschulhauses zum Gemeindehaus, zog die Bibliothek ins Schlipfschulhaus: «Jedermann kann die ihn interessierenden Bücher in den Regalen in aller Ruhe selbst auslesen», verkündete ein Inserat die Eröffnung der neuen Freihandbibliothek mit über 4000 Werken. Für rund 24 000 Franken durfte das Bibliotheksteam Neuanschaffungen tätigen, nummerierte die Bücher und band sie in Klarsichtfolie ein.

Nach einigen Jahren im Estrich konnte die Bibliothek 1994 in den ersten Stock des Schlipfschulhauses ziehen. Drei Jahre später folgte der Umbau zweier Schulzimmer in einen grossen Raum, in dem die Bibliothek nach wie vor ihren Standort hat.

Ort der Begegnung

Mit dem Übergang vom Schalterbetrieb zu einer Freihandbibliothek wandelte sich diese zu einem Begegnungsort, was sie bis heute geblieben ist. Als öffentlicher Raum steht sie auch Nichtmitgliedern als Informations- und Aufenthaltsort offen. Mittlerweile ist die Bibliothek fester Bestandteil der Gemeinde. In den Anfangsjahren aber hing alles vom Engagement und Herzblut einiger Freiwilliger ab: «Wir konnten auf dem aufbauen, was diese Leute damals geleistet hatten. Sie machten die Bibliothek zu dem, was sie heute ist», sagen Rossi und Kuchen. Nebst den beiden Co-Leiterinnen besteht das Team heute aus vier weiteren Mitarbeiterinnen im Teilzeit-Pensum. Es sei sicher auch die gute Atmosphäre im Team, die dazu beitrage, dass sich Menschen hier wohlfühlten, sind sie sich einig.

Wegen der Pandemie sind die Möglichkeiten der Begegnung momentan eingeschränkt. Ein alter Zeitungsbericht zeigt, dass im Jahr 1919 eine ähnliche Situation vorlag: Die Spanische Grippe führte über längere Zeit zu einer Einstellung des Bibliothekbetriebs. Mit welchen Veranstaltungen und Anlässen das diesjährige Jubiläum gefeiert wird, steht Corona-bedingt noch in den Sternen. Ideen gibt es aber viele, und Zeit dafür bleibt noch das ganze Jahr.

www.wald-zh.ch/dienstleistungen/23028

Bei Nacht und Regen

Ende Winter ist in Wald viel los, zumindest was die Tierwelt betrifft. Wenn es wieder wärmer wird und die ersten Sträucher ihre Knospen hervorbringen, geht es unter ihren Ästen auf dem Boden hoch zu und her. Die Amphibienwanderung zu den Gewässern ist ein eindrückliches Phänomen, das Mensch und Tier vor eine grosse Herausforderung stellt.



Über 80 Prozent der Frösche sind beim Eisweiher seit 2008 verschwunden. (Foto: Esther Weisskopf)

■ **Bereits anfangs Februar** kann es soweit sein. Ab dann sitzen Regula Bockstaller und ihre HelferInnen wie auf heissen Kohlen und verfolgen die Entwicklung der Lufttemperatur. Grund dafür ist die nächtliche Wanderung der Amphibien. Sobald die Durchschnittstemperatur von Tag und Nacht über fünf Grad steigt, können die kleinen Wesen aus ihrer Winterstarre erwachen. «In Wald sind Grasfrösche die ersten, die sich auf Wanderschaft begeben, darauf folgen die Kröten und zum Schluss die Wasserfrösche, ungefähr im Mai», erklärt die Amphibienexpertin. Auch eine sehr seltene Art, die Gelbbauchunke, sei in Wald unterwegs. Nebst der Durchschnittstemperatur ist auch der Regen eine wichtige Voraussetzung für die Wanderschaft der Frösche. Wenn es eindunkelt, begeben sie sich auf ihre Reise.

Chancen und Gefahren

Auch wenn nicht alle Frösche zur gleichen Zeit den Weg ins Nass suchen, brechen jeweils alle von derselben Art auf. Dies ist für die Tiere sowohl eine Chance als auch eine Gefahr. Denn natürliche Feinde wie den Mäusebussard gibt es haufenweise. Dank der grossen Anzahl von Lurchen ist es jedoch wahrscheinlich, dass ein Teil die zurückzulegende Strecke von bis zu vier Kilometern überlebt.

Die wohl grösste Gefahr ist allerdings der Mensch. Das Überqueren der Strassen bedeutet für viele Frösche das Todesurteil. Selbst wenn sie nicht direkt von den Reifen erfasst werden, sterben sie bei einer Fahrgeschwindigkeit ab 30 km/h an Organschäden. Die geringe Futterauswahl zu dieser Jahreszeit beschränkt die Zahl der Frösche noch zusätzlich. Ist der Weg hingegen erst einmal geschafft, gewährleisten die Millionen von Eiern in den Laichballen ein Überleben der Art. Nach dem Abbläuen machen sich die Tiere einzeln wieder auf den Rückweg in den Wald, den Sumpf oder ins hohe Gras und überlassen ihren Nachwuchs dem Schicksal.

Helfende Hände

Jedes Jahr stehen ab anfangs Februar fleissige HelferInnen bereit. Bockstaller stellt für jeden Weiher eine einzelne Gruppe zusammen, die sie kontaktiert, sobald die Frösche sich auf Wanderschaft begeben. Das Aufteilen der HelferInnen auf die unterschiedlichen Weiher verhindert die Verbreitung einer allfälligen Pilzkrankheit, die in Wald glücklicherweise bisher nicht aufgetreten ist.

Der Weg zur nächsten Wasserquelle wird den Fröschen bereits in den Genen mitgegeben, sie folgen einer inneren Landkarte. Strassen stellen dabei

ein besonderes Hindernis dar. Die erschöpften Tiere ruhen sich gerne auf dem Teer aus, da dieser meist der wärmste Ort zu dieser Jahreszeit ist. Um zu verhindern, dass die Frösche von Autos erfasst werden, versuchen die HelferInnen, sie frühzeitig einzusammeln. Mit Eimern machen sie sich abends auf den Weg, sammeln die Tiere ein und bringen sie sicher auf die andere Strassenseite. Unterstützt werden sie dabei von Zäunen oder Unterführungen, die vom Werkhof der Gemeinde angebracht werden. Zu Beginn ist viel zu tun, nach ungefähr zwei Wochen ist der Spuk dann vorbei.

Immer weniger Frösche

Jedes Jahr wird eine Liste geführt, die der Fachstelle Naturschutz des Kantons übergeben wird und in der alle Frösche aufgeführt sind, die von den HelferInnen über die Strasse gebracht wurden. Auch ohne Berücksichtigung der Dunkelziffer ist ein Rückgang klar ersichtlich. Beim Erliweiher betrug die Zahl der Frösche letztes Jahr nur noch rund 20 Prozent gegenüber derjenigen von 2008. Auch Zählungen bei anderen Weihern bestätigen die traurige Tatsache. Beim Eisweiher liegt die Abnahme des Froschbestandes bei über 80 Prozent!

Amphibien stehen unter Wildtierschutz, was bedeutet, dass man die Tiere nicht fangen und mitnehmen darf. Doch dies schützt sie nicht vor dem langsamen Verschwinden. Grund dafür ist das Schwenden ihres Lebensraums durch die Zersiedlung und den zunehmenden Strassenverkehr, was Auswirkungen auf eine lange Kette von Ereignissen hat. Daher sieht Bockstaller den Schutz der Amphibien nicht als alleinige Lösung des Problems. Es beginne bei der Pflege von naturnahen Gärten, die viele Futtermöglichkeiten schaffen könnten. Das Überqueren der Strasse mit einem Frosch in der Hand macht Bockstaller immer im Bewusstsein, der ganzen Kette Sorge tragen zu müssen.

Lara Zürrer ▲▲▲



Die Frösche hüpfen den Zaun entlang und fallen dann in diese Sammeleimer. (Foto: zVg)

Nur Virus oder Pandemie?

Das Covid-19-Virus beeinflusst unser Leben seit mehr als einem Jahr. Die Vorgaben des Bundes sind einschneidend und spalten die Gesellschaft. Den Lockdown schnellstmöglich aufzuheben, propagieren die einen, zur Vorsicht vor einer dritten Welle wegen mutierter Viren mahnen die anderen. Was richtig ist, darüber gehen die Meinungen weit auseinander.

■ **Was meinen die Menschen** in unserem Dorf dazu? Aus unterschiedlichen Blickwinkeln nehmen vier Betroffene Stellung.

Hicran Turan (1989), Leiterin Pflege und Betreuung der Stiftung Drei Tannen

«Der erste Lockdown traf uns alle unerwartet. Für unsere Bewohner war es schwer zu verstehen, dass sie weniger Besuche erhalten konnten und der gewohnte Alltag komplett umgestaltet werden musste. Auf die zweite Welle bereiteten wir uns bestmöglich vor. Während die Einführung unseres Schutzkonzepts leicht umgesetzt werden konnte, war der administrative und logistische Aufwand eine echte Herausforderung.

Ende November 2020 brach Corona in unseren beiden Häusern aus. Nach den vielen Monaten mit

Schutzmassnahmen war dies eine zusätzliche Belastung. Inzwischen hat sich die Situation beruhigt. Aufgrund dieser Erfahrungen sind wir sehr vorsichtig. Wir führen beispielsweise bei allen Besuchern einen Schnelltest durch. Unsere Mitarbeitenden testen wir wöchentlich. Dies führt dazu, dass wir schnell reagieren und eine weitere Ausbreitung verhindern können.

Zu den ersten positiven Covid-Fällen kam es kurz vor dem zweiten Lockdown im Oktober. Ich selber wurde ebenfalls positiv getestet. Angesteckt habe ich mich in meinem privaten Umfeld. In der Stiftung Drei Tannen waren gesamthaft bei Bewohnenden und Mitarbeitenden zirka 30 Prozent positiv. In Bezug auf die Todesfallzahlen bin ich der Meinung, dass die Massnahmen von Bund und Kanton richtig waren und auch zur richtigen Zeit erfolgten. Wichtig ist, in solchen Situationen zu handeln. Im Nachhinein ist man immer schlauer. In dieser schweren Zeit ist Solidarität gefragt. Wir sind um jede Hilfe von aussen sehr froh. Auch wir bieten, wo wir können, unsere Unterstützung an. Es ist Zeit zusammenzuhalten. Meinungsverschiedenheiten gibt es immer wieder. Die Pandemie hat meiner Meinung nach die Solidarität und den Zusammenhalt gestärkt. Dass derzeit keine Veranstaltungen stattfinden und keine Restaurants offen sind, sehe ich als Chance für eine stärkere Familienbindung für alle. Ich persönlich nutze die Zeit mit meiner Familie intensiv. Sicher werde ich mich impfen lassen, weil ich in meiner Position Verantwortung trage und als Vorbild vorangehen möchte.»

Nicolas Lindt (1954), freier Schriftsteller und Ritualgestalter

«Ich traute der Panikmache von Anfang an nicht. Durch die Aussagen unabhängiger Virologen und Epidemiologen wurde mir früh klar, dass Viren nur bei betagten Menschen oder Patienten mit Vorerkrankungen tödlich sind. Einen Lockdown über

die ganze Gesellschaft zu verhängen, finde ich deshalb völlig unverhältnismässig. Während des ersten Lockdowns erschien mein Buch über die Zürcher «Bewegung» von 1980, doch alle geplanten Veranstaltungen zum 40. Jahrestag wurden abgesagt und ich hatte keine einzige Lesung. Ebenso abgesagt wurden – in meinem zweiten Beruf als Ritualgestalter – fast alle Trauungen und Taufen. Ich war weitgehend von den Almosen des Staates (Erwerbsausfallentschädigung durch die AHV) abhängig.



Nicolas Lindt hält sich das Virus fern mit Schwimmen im Bachtelweiher. (Foto: zVg)

Eine pensionierte nahe Verwandte erkrankte am Virus – im Ausmass einer mittelschweren Grippe. Sonst niemand. Dasselbe erlebten auch unsere Freunde. Eine ernsthafte Pandemie würde weit mehr Menschen treffen. Früher starben weltweit nicht weniger Menschen, aber diesmal bekamen alle im Pflegeheim oder Spital Verstorbenen einen Corona-Stempel aufgedrückt. Nur so konnten die Regierenden ihre autoritären Massnahmen legitimieren. Immer mehr Menschen merken, dass die Regierung ihre hinzugewonnene Macht nicht wieder hergeben will. Jede neue Mutation ist ihr willkommen. Je mehr Menschen unter den Folgen dieser unechten Pandemie leiden, um so mehr wächst der Widerstand – und um so aggressiver werden die Befürworter der Massnahmen. Dem Bundesrat ist es mithilfe der Medien gelungen, das Volk gegeneinander aufzuhetzen. Kritische Menschen werden eingeschüchert, denunziert oder sogar entlassen. Mit Privilegien für «Geimpfte» wird diese Spaltung in Zukunft noch verschärft werden. Ins Kino oder Restaurant zu gehen, vermisse ich, aber von lauter Menschen mit Masken umgeben zu sein, deprimiert mich. Da bleibe ich lieber zuhause. Gegen eine tödliche Seuche würde ich mich bestimmt impfen lassen, aber nicht gegen Viren, mit denen



Hicran Turan mit den Spritzen unterwegs zu den Bewohnerinnen und Bewohnern. (Foto: zVg)

mein Körper gerade lernen muss, fertig zu werden. Ich glaube ans Gute, versuche gesund zu leben und schwimme auch im Winter im Bachtelweiher.»

**Mirjam Panicara (1982),
Mutter von vier Söhnen,
Pflegefachfrau KJFF,
Mütter- und Väterberaterin HF**

«Insgesamt hatte ich den Eindruck, dass seit Beginn der Pandemie die Massnahmen des Bundes und der Kantone eher der Wirtschaft dienen, als der Gesundheit der Menschen. Im Frühherbst reagierte der Bundesrat zu spät auf die steigenden Fallzahlen, sonst wären jetzt nicht gegen 10 000 Tote zu beklagen. Wer gibt uns das Recht, ein Leben geringer zu schätzen, wenn ein Mensch ein gewisses Alter erreicht oder eine Vorerkrankung hat?

Im ersten Lockdown wurde mein vierter Sohn geboren. Die Schutzvorkehrungen im Spital waren enorm und das Pflegepersonal war bis zum Äussersten gefordert. Vor Weihnachten erkrankten meine Mutter und meine Schwester an Corona. Weil wir mit ihnen Kontakt hatten, verbrachte unsere Familie die Weihnachtszeit in Quarantäne. Wir blieben symptomfrei, doch in meinem Arbeitsumfeld gibt es Personen mit schweren Verläufen.

Meine Söhne – begeisterte Fussballspieler – litten darunter, dass die Trainings ausfielen. Sie waren froh, dass wenigstens der Sportunterricht in der Schule stattfand. Obwohl Kindern und Jugendlichen in der Pandemie viel abverlangt wurde, reagierten sie auf die Massnahmen, insbesondere das Maskentragen, mit viel Verständnis. Mein ältester Sohn geht in die 2. Klasse der Sekundar-

schule und möchte Fachmann Bewegungs- und Gesundheitsförderung werden. Praktische Einblicke in diesen Beruf erhielt er bis jetzt lediglich an einem Schnuppertag in einem Fitnesscenter und ein paar Tagen in einer Physiotherapie-Praxis. Veranstaltungen der Berufsfindung wie die Berufsmesse Zürich wurden abgesagt. Wir hoffen sehr, dass das Lehrstellenangebot nicht drastisch gekürzt wird.

Für das unter der Krise leidende Gewerbe habe ich grosses Verständnis und es soll finanzielle Hilfe erhalten. Wer behauptet, unser Land verwandle sich wegen der «Anordnungen von oben» in eine Diktatur, hat vermutlich im Staatskundeunterricht nicht wirklich aufgepasst. Die lautstarken und teilweise aggressiven Gegner sichern sich die Aufmerksamkeit der Medien, was den Eindruck einer grossen Menge «Andersdenkender» erweckt. Ich selbst gehöre zur schweigenden Mehrheit, die die Massnahmen und Empfehlungen des Bundes mitträgt und ich werde mich bestimmt impfen lassen.»

**Walter Honegger (1962),
Geschäftsinhaber Elektro Tele-
com Honegger, Kantonsrat SVP**

«Ich denke, dass jede vom Bundesrat angeordnete Massnahme den einen oder die andere unangenehm getroffen hat. Die Regierung musste dort eingreifen, wo die Verbreitung des Virus am grössten ist, nämlich bei Menschenansammlungen in Innenräumen. Ich kritisiere den Bundesrat nicht, aber eine frühere Wiedereröffnung der Terrassen von Restaurants hätte den Betreibern und der Bevölkerung gut getan.



Geschäftsinhaber Walter Honegger (r.): «Zum Glück blieb die Auftragslage gegenüber den Vorjahren unverändert gut.» (Foto: Irene Lang)

Meine Firma war bisher von der Krise wenig betroffen. Doch drei Mitarbeiter wurden positiv getestet, was für die mit ihnen in Kontakt getretenen Kollegen Quarantäne zur Folge hatte. Somit war Flexibilität im Einsatz der Angestellten gefragt und – wenn Verzögerungen in der Auftrags erledigung erfolgten – musste ich die Kunden beruhigen. Bei der Arbeit müssen Masken getragen werden, wenn sich mehr als eine Person in einem Raum aufhält. Das ist gewöhnungsbedürftig. An Kontakten fehlt es mir jedoch nicht: Ich bin in realem Austausch mit meinen Mitarbeitenden und im Kantonsrat treffe ich andere Ratsmitglieder zum Mittagessen. Persönlich kann ich der Pandemie auch eine positive Seite abgewinnen, denn ich bin weniger gestresst, weil viele Termine ausfallen. In meiner Familie gab es Ansteckungen und im Bekanntenkreis leider auch Todesfälle.

Pflegerinnen und Pfleger, die sich für jedes Menschenleben einsetzen, hätten einen Tausender mehr Lohn verdient. Unser ganzes Lohngefüge müsste hinterfragt werden, denn während viele Menschen finanzielle Einbussen in Kauf nehmen müssen, werden an der Börse hohe Gewinne eingestrichen. Obwohl die Menschen langsam coronamüde sind, besteht die Hilfsbereitschaft in unserem Dorf weiter, wie das Beispiel des Walder Gewerbevereins zeigt. Er rief seine Mitglieder dazu auf, dass gut situierte Betriebe solche, die wegen der Pandemie in Schieflage geraten sind, unterstützen – was auch zahlreich gemacht wurde.

Ich werde mich vorerst nicht impfen lassen. Sollte sich erhärten, dass durch eine Impfung auch Übertragungen verhindert werden, ist das eine andere Sache.»



Die Familie Panicara freut sich, dass Trainings und Spiele wieder losgehen. (Foto: Irene Lang)



Ärztlicher Notfalldienst

0800 33 66 55

GOLDSCHMIED ATELIER

RICHARD OBERHOLZER

Eheringe handgefertigt

TEL./FAX 055-246 50 60
BAHNHOFSTR. 13 · WALD

MEHR- WERT

Isolationsfenster von Schraner.

Fenster
schraner
8637 Laupen-Wald | Tel. 055 256 20 50
www.schraner-fenster.ch

Ernst

will's Holz fägt...

Bruno Ernst
Schreiner-Montagen
076 394 36 49
bruno@ernst-wald.ch

Innenausbau
Reparaturen
Glaserarbeiten
Küchenservice



HOLZBAU METTLLEN GmbH WALD

Albert Schoch
Mettlen-Güntisberg
8636 Wald ZH, 055/246 16 57

www.holzbau-mettlen.ch



VOLAND
genossenschaft Kreation | baumerfladen.ch

www.shop-baumerfladen.ch

Tel. 055 265 11 20
www.baumerfladen.ch
info@baumerfladen.ch

Bei uns finden sie feinste Dinkel
Produkte. Wir sind täglich für Sie da.



Alle Informationen finden Sie auf www.baumerfladen.ch



H-S Heusser Haustechnik-Service

für Sanitär & Heizung, 8636 Wald
Tel. 055 / 246 26 50, Mail: m.heusser@bluewin.ch



- Langjährige Berufserfahrung
- Kompetente Beratung
- Installationen & Reparaturen
- Service & Unterhalt von sanitären Anlagen und Heizungen
- Gerne für Sie da

Heusser Haustechnik-Service: Kompetent & Fair!



Wald ZH Sicherheit und Gesundheit

Aktionstag gegen Littering im öffentlichen Raum

Zusammen mit fitforkids findet dieses Jahr der Aktionstag
«zäme für ä suubers Dorf» statt:

Sollten es die Covid-19-Massnahmen von Bund und Kanton erlauben, wird der Litteringtag stattfinden. Bitte informieren Sie sich diesbezüglich auf der Webseite der Gemeinde Wald ZH.

Samstag, 10. April 2021, Treffpunkt 9:00 Uhr auf dem Schwertplatz, Wald.

Ab ca. 12:00 Uhr werden die Teilnehmer/-innen durch den Verkehrsverein verpflegt. Kommen Sie vorbei und engagieren Sie sich für ein sauberes Wald ZH!

praxis für naturheilkunde chrischta ganz

dipl. naturheilpraktikerin TEN

friedhofstrasse 15
8636 wald ZH
044 273 04 31

naturheilpraxis@chrischtaganz.ch
www.chrischtaganz.ch



Gipsergeschäft Marchese AG
Hauptstrasse 34, 8637 Laupen

Tel. 055 266 10 70
Fax 055 266 10 71

Seit über 40 Jahren!

AG
Gipsarbeiten aller Art
Trockenbau
Aussenwärmedämmungen
Denkmalpflege
Sanierungen/Umbauten
Malerarbeiten

info@marchese.ch
www.marchese.ch



Wald ZH



Bibliothek

Mo 09:00–11:00 Uhr
Di, Mi, Fr 16:00–19:00 Uhr
Do 16:00–20:00 Uhr
Sa 09:30–12:30 Uhr
www.bibliotheken-zh.ch/Wald

**150 TAGE GESCHENKT
ZUM JAHRESABONNEMENT**



Seit 1973

ELECTRA AG

Haushaltgrossapparate

Hauptstrasse 55, 8632 Tann, 055 251 41 00
www.electra-ag.ch, info@electra-ag.ch

Grosse Ausstellung mit Apparaten der besten Marken:

SCHULTHESS-Regionalvertretung – ELECTROLUX –
V-ZUG – AEG – BOSCH – SIEMENS – MIELE

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag
7.30 bis 11.30 Uhr
13.30 bis 18.00 Uhr

**Top-Service für
Apparateaustausch in
Küche und Waschaum**

Gepanzerte Begleiter

Die Schildkröten gehören zu einer der ältesten Arten der Welt. Bereits vor Millionen von Jahren wandelten sie gemächlich auf dieser Erde. Heute erfreuen sich viele Menschen an den kleinen gepanzerten Wesen. Dabei gibt es einiges zu beachten und viel Spannendes zu entdecken. Der Schildkrötenzüchter und ehemalige Lehrer Ruedi Albrecht erzählt von seinem Leben mit den Schildkröten.



Die Griechische Landschildkröte bevorzugt Löwenzahn, Spitzwegerich und andere Kräuter oder auch Früchte. (Foto: Lara Zürrer)

■ «Ich bin in Zürich aufgewachsen und wollte schon immer ein Haustier haben. In unserer Wohnsituation kam nur eine Schildkröte in Frage», erzählt Albrecht. Dieser Wunsch wurde ihm im Alter von 13 Jahren erfüllt, seitdem war er durchgehend im Besitz eines gepanzerten Reptils. «Es war immer ein Erlebnis, wenn ich mit einer Klasse das Schlüpfen der Schildkröten beobachten konnte.» Der ehemalige Lehrer wirkte im Schulhaus Neuwies und wollte den Kindern das Leben der Tiere näherbringen. Als er vor über 50 Jahren nach Wald kam, konnte er von einem älteren Laupner etwa acht Schildkröten übernehmen, die dieser vom Zoo Zürich erhalten hatte. Regelmässig wurden Tiere damals nachts in Kisten vor dem Zoo ausgesetzt, als der Massenimport noch nicht durch eine Bewilligungspflicht verhindert wurde. Aus den Laupner-Schildkröten entstand für Albrecht ein Hobby, welches er bis heute pflegt.

Geeignete Haltung

Aktuell befinden sich im sechs auf acht Meter grossen Gehege noch sieben Griechische Landschildkröten. Als er damals diesen Lebensraum baute, musste er einiges beachten. Die Tiere wirken zwar träge,

aber der Schein trügt. Sie sind nicht nur in der Lage, kleinere Zäune zu überwinden, sondern können auch leicht einen bis zu 30 cm tiefen Tunnel graben. Daher sei es wichtig, eine gut gesicherte Einhegung zu haben. Da die Griechische Landschildkröte – wie ihr Name schon verrät – ursprünglich aus einem wärmeren Gebiet stammt, hat sie mit unserer Sommertemperatur kein Problem. «Wenn es ihnen zu heiss ist, graben sie sich ein und werden gegen Abend wieder aktiv», meint Albrecht. Jungtiere konnte er oft an Zoohandlungen verkaufen oder an Schülerinnen weitergeben. Ältere Weibchen hingegen, die Eier legen, seien sehr gesucht, weshalb er sie über Inserate in der «Tierwelt» teuer verkaufen konnte.

An der Wärme

Die Schwierigkeit beim Züchten von Schildkröten liege hauptsächlich im Ausbrütungsprozess. In unseren Breitengraden sei das ohne technische Hilfe nicht möglich, erklärt Albrecht. Aus den Eiern, welche die Weibchen in der Erde vergraben, schlüpfte nichts. Mit einem Brutkasten, den er zum Ausbrüten von Hühner- oder Enteneiern verwendete, hatte er auch bei Schildkröten Erfolg. Im Juni

vergraben die Tiere ihre fünf bis sieben Eier in der Wiese. «Wenn ich dann nicht aufpasse, finde ich sie danach nicht mehr», sagt der Züchter. «Immer wenn ich ein Weibchen graben sehe, stecke ich in der Nähe ein Ästchen in den Boden.»

Beim Ausgraben und Ausbrüten dürfe man die Schildkröteneier, im Gegensatz zu den Hühnereiern, nicht wenden, erklärt er. Bei einer Temperatur von ungefähr 29 Grad lasse er diese dann bis zu drei Monate im Brutkasten. Interessant sei, dass das Geschlecht erst beim Brüten bestimmt werde. Bei einer leicht höheren Temperatur gibt es eher Weibchen. Nach dem Schlüpfen müssen die kleinen Schildkröten noch zwei Jahre in einem Terrarium mit einer Wärmelampe bleiben, bis sie dann ins Aussengehege dürfen.

Eingraben im Winter

Die Griechischen Landschildkröten, die über zwei Kilogramm schwer und über 80 Jahre alt werden können, machen bekanntlich einen Winterschlaf. Wenn sie einige Jahre alt sind, können sie im Aussengehege bleiben – auch in der kalten Jahreszeit. Im Oktober beginnen sie sich zu vergraben. Wenn im Winter kein Schnee liegt, bestehe die Gefahr, dass der Boden zufriere. Um das zu verhindern, legt Albrecht ein dickes Flies im gesamten Gehege auf den Boden. Wenn es im April dann warm genug ist, graben sich die Schildkröten wieder aus. Er besitzt auch ein Tier, dem es wegen einer Verletzung am Hinterbein nicht möglich sei, sich zu vergraben. Dieses überwintert in seinem Keller bei maximal 8 Grad. «Es ist jeden April eine Überraschung, wann und an welchen Stellen die Schildkröten wieder an der Erdoberfläche auftauchen», sagt Albrecht lachend.

Lara Zürrer ▲▲▲



Serie «Mensch und Tier»

Das Verhältnis zwischen Mensch und Tier ist allgegenwärtig. Die Serie 2021 blickt auf Haus- und Nutztiere, auf den professionellen wie privaten Umgang mit ihnen. Bisher erschienen:
Mein Boxer Finn (WAZ 1/21)
Aufs Huhn gekommen (WAZ 2/21)

Unterwegs mit Walter Brändli

Unter diesem Titel ist ein Kunstband über den Walder Maler Walter Brändli entstanden. Darin folgen Leserinnen und Betrachter dem Künstler auf dem Weg durch sein künstlerisches Leben. In seinen starken Aquarellen wie auch filigranen Bildern nimmt er sie mit auf seine Reisen in alle Kontinente.



Val d'Err, Aquarell 1948.

■ **Bei den Gesprächen** im Tertium Grünegg, wo Walter Brändli mit seiner Frau Marianne wohnt, fallen sein wacher Geist und sein grosses Erinnerungsvermögen auf – und seine Bescheidenheit. Brändli begann früh zu malen und erlebte zeitlebens grosse Gefühlsmomente in der Natur, die er gekonnt mit Farbe auf Papier festhielt. Die Bilder sind Zeugnisse seiner grossen künstlerischen Fähigkeiten.

WAZ: Der Kunstband wird Ihr Lebenswerk würdigen. Bewunderer Ihrer Aquarelle sehen dem Buch erwartungsvoll entgegen. Zeigt es vorwiegend Landschaftsbilder?

Walter Brändli: *Am Anfang des Buches sind die ersten Bilder zu finden, die ich als Schüler malte, Porträts von Menschen, Schulkindern, Verwandten. Dazu gehört meine Walder Umgebung, in der ich bis heute lebe. Das Buch ist in verschiedene Kapitel und damit Lebensabschnitte gegliedert.*

Sie haben bereits als Bub mit Zeichnen und Malen begonnen? Die Fähigkeit dürfte ein Erbe Ihres Vaters August sein, durch dessen Schule Sie gegangen sind.

Es erstaunt mich heute selber, was ich in jungen Jahren malte. Zum Beispiel das Dorf Wald, im Vordergrund die Reithalle und weidende Kühe. Alle Details der vielen Dächer mussten genau stimmen, ebenso die Perspektiven. Da war ich gerade 16-jährig. Ich dachte damals jedoch nie daran, dass diese Bilder einmal beachtet und gar ausgestellt würden. Das war nie meine Absicht.

Ihre Aquarelle zeugen von einer grossen Beobachtungsgabe. Ihr Vater lehrte sie, das Gesehene genau wiederzugeben. War das auch Ihr Leitsatz?

«Alles hat seinen von Gott gegebenen Platz und darf nicht verändert werden», sagte er mir. Punkto Änderungen fühlte ich mich freier als er.

Ich verschob auch mal ohne Bedenken Bäume in einem Motiv. Jedoch wollte ich stets die Natur wiedergeben, angefangen bei der Stimmung.

Der Himmel ist ein sehr wichtiger Teil Ihrer Bilder. Da werden die weiträumigen Stimmungen festgehalten, nicht nur das Objekt. Spricht hier der Gefühlsmensch aus Ihnen?

Ich beginne immer mit dem Himmel, dieser ist das Herzstück des Gemäldes. Wenn er nicht gelingt sagt eine innere Stimme: «Beginne nochmals von vorn.»

Führten Sie beim Wandern, Bergsteigen und Reisen stets Farbkasten, Pinsel und Zeichenblock mit sich?

Ja, diese Utensilien gehörten zur Grundausrüstung.

Wie haben Sie jeweils Ihre Sujets ausgewählt? Wie muss man sich das vorstellen?

Ich wollte von der Landschaft ergriffen werden. Einmal gelang es mir, ein andermal nicht. Ich erinnere mich an eine Situation im hohen Norden, da sang und jodelte ich vor Überwältigung. Das waren die schönsten Momente meines Lebens, bis schliesslich als Krönung das gelungene Bild vor mir lag.

Erinnern Sie sich an ein besonderes Erlebnis in Ihrem künstlerischen Leben?

Ja, 1948 im Val d'Err. Dem Gemälde ging ein starkes Erlebnis voraus. Wir waren im Oberhalbstein in den Ferien, dort und im Engadin fühlte ich mich Giovanni Segantini sehr verbunden. Hier entdeckte



Unterwegs in der Natur durften Zeichenblock, Pinsel und Farben nie fehlen. (Foto: zVg)



Sitzende Frau, Tempera 2004

ich ihn in seinen Bildern und in den Bergen. Es war wie meine Geburtsstunde als Aquarellmaler. Ich staunte über mich selbst, doch es liegt mir fern, mich zu präsentieren. An diesem Bild ist bei mir als 19-Jähriger der Knopf aufgegangen, meine Person kam dabei ungewollt zum Vorschein. Ich hatte mich absolut in die Landschaft versetzt, deshalb ist mir auch viel an der naturgetreuen Wiedergabe im Buch gelegen.

Haben Sie auch abstrakt gemalt?

Ich versuchte es, auch einmal modern zu sein, aber das war nicht ich, der solches malte. Ich musste hinter jedem Bild stehen können, es musste mir entsprechen. Meine Frau Marianne war übrigens eine gute Kritikerin meiner Bilder. Es brauchte wenige Worte von ihr und spätestens dann wusste ich, ob ein Bild gelungen war.

Ihre Reisen führten Sie durch alle Kontinente. Welches war das Hauptinteresse, der Antrieb?

Die vielfältigen Landschaften zu erleben. Der Walder Berni Wörner organisierte Reisen in kleinen Gruppen nach Afrika, Südamerika, nach Tibet, in den Norden. Dank ihm kam ich weit in der Welt herum und hatte unvergessliche Erlebnisse. Auch kargen Landschaften konnte ich vieles abgewinnen. Auf der Grönland-Expedition im Jahr 1990 erlebte ich bei der Erstbesteigung auf einen noch unbenannten Berg so etwas wie den Blick in die Ewigkeit mit der Mitternachtssonne. Das war der schönste Tag in meinem Leben.– Oder auf Spitzbergen zehn Jahre später, im Inlandeis. Der innere

Wert dieses Erlebnisses ist für mich ganz gross und die Bilder sind schöne Erinnerungen.

Mit den Alpenpanoramen bewegen Sie sich auf einem weiteren malerischen Terrain. Hier zeigt sich Ihr Hang zum Perfektionismus ganz ausgeprägt, aber sie gefallen auch als eindruckliche Bilder.

Das erste Panorama malte ich als Sekundarschüler. Genaues Beobachten ist wichtig, da sind keine Ungenauigkeiten zulässig und mir sind in allen zehn Panoramen keine Fehler bekannt. Die Bergspitzen genau wiederzugeben und zu benennen, war jeweils ein sehr grosser Aufwand, ein halbes Jahr Arbeit. Viele Berge kannte ich von meinen Bergtouren, das war sehr hilfreich.

Sie waren ein äusserst aktiver Mensch. Neben der Malerei war das Musizieren auch eine Ihrer Leidenschaften, so spielten Sie in Orchestern Violine. Gab es eine Beziehung zwischen der Musik und dem Malen?

Beim Malen ging mir eine Welt auf. Ich spürte etwas wie Musik, die in das Bild einfloss, während ich daran arbeitete. Beides hat sich in mir verbunden.

Sie blicken auf ein sehr vielseitiges Leben zurück, Ihre weiteren Aktivitäten neben Ihrem Beruf als Lehrer waren ja beträchtlich. Sie guckten auf dem Güntisberg öfters in die Sterne, machten akribisch ihre Wetter-

beobachtungen, waren Amateurfilmer. Jemand anders hätte dafür zwei Leben gebraucht. Wie haben Sie das alles unter einen Hut gebracht?

Ich weiss es nicht. Ich erlebe heute mit über 90 Jahren noch ganz vieles intensiv im Nachhinein und versuche es zu verarbeiten, auch in meinen vielen Träumen.

Marcel Sandmeyer ▲▲▲

wer · was · wann · wo

«Unterwegs mit Walter Brändli – Aquarelle»

Kunstband mit Textbeiträgen der Autoren Jürg Brändli, Walter Brändli, Urs-Peter Zingg

Grafische Gestaltung und Layout:

Jaco Smit, blue-concepts gmbh, 8636 Wald

Der Kunstband kann ab sofort gegen Rechnung bei Heidi Preisig bestellt werden:

heidi.preisig58@gmail.com

Telefon 079 796 18 61

und ist ebenfalls erhältlich bei der Papeterie/ Buchhandlung Müller-Hintermeister.

Die **Buchpräsentation** soll anlässlich einer öffentlichen Veranstaltung in der reformierten Kirche Wald stattfinden, mit Musik von Fabienne Romer und einer Lesung von Urs-Peter Zingg. Pandemiebedingt kann der Zeitpunkt noch nicht bekanntgegeben werden. Die Einladung wird zu gegebener Zeit folgen.



Spitzbergen (Esmarkbreen), Aquarell 2000

Riese verliert Brüderchen

Vom prächtigen Anblick imposanter Bäume bei den alten Dorfvillen zehrt die Gegenwart. Über das Stadium des Samenkorns waren die damaligen Setzlinge wohl längst hinaus, als sie gepflanzt wurden. Richtiggehend Prestige und Würde vermitteln sie erst Jahrzehnte später, in ihrem vollen Wuchs. Der schwere Schnee zu Jahresbeginn hatte kaum einem der innerdörflichen Giganten etwas anhaben

können. Nur zwei Opfer sind zu beklagen, seinerzeit wohl sowieso zu nah beieinander gepflanzt. Einem der vermutlich schlankesten Walder Riesen weit und breit sind so die Brüderchen abhandengekommen: eines schicksalhaft gebrochen, das andere gezielt gefällt. War der eine vom Gewicht der Winterlast schon gestürzt, musste der andere, auch bereits mehr als haushohe, ebenfalls weichen. Einfach nur Pech gehabt in der Fortunastrasse? (jsb)



Ihre Spezialisten für die dritten Zähne
www.bucher-zahnprothetik.ch

**bucher
zahnprothetik**

Roger und Daniel Bucher dipl. Zahnprothetiker
Bahnhofstrasse 34 • 8636 Wald • Telefon 055 246 13 46
Oberlandstrasse 98 • 8610 Uster • Telefon 044 940 27 11
info@bucher-zahnprothetik.ch

SCHUMACHER
Sanitäre Anlagen
Wasserversorgungen

Schumacher AG
Nordholzstrasse 7, 8636 Wald
Tel. 055 246 14 53 (auch 24 h-Pikett)
www.schumacher-sanitaer.ch

Neubau • Renovationen • Reparaturen

Wädi's Gartenbau natürlü

Raaderstrasse 4 • 8636 Wald • 055 246 51 00 • 079 416 10 63

- ♣ Gartenbau, Gartengestaltung
- ♣ Neuanlagen, Unterhalt
- ♣ Naturstein-Trockenmauern

W. Ebnöther

Wald ZH Sicherheit und Gesundheit

Sonderabfall (Gifte) aus Haushaltungen

Das Sonderabfallmobil kommt:
Dienstag, 21. April 2021, 13:30 – 17:00 Uhr.

Neben Hauptsammelstelle Schützenstrasse 2, Wald ZH
Gratis angenommen werden Mengen bis max. 20 kg pro Abgeber und Jahr:
Farben, Lacke, Lösungsmittel, Verdünner, Säuren, Laugen, Entkalker, Medikamente,
Chemikalien, Gifte, Spraydosen, Druckgaspatronen, Quecksilber, Pflanzenschutzmittel,
Holzschutzmittel, Unkrautvertilger, Dünger, usw.
Auskünfte erhalten Sie unter Telefon 055 256 51 40

ewWALD
Strom – Installationen – Anlagen

**Einfach mehr
E-Mobilität
von hier.**

Wer sein Elektroauto gleich in der Wohn- oder Geschäftsliegenschaft aufladen kann, also dort, wo es am häufigsten steht, hat es bequem und kann die Vorzüge der E-Mobilität voll ausschöpfen. Bei Geräteevaluation, Planung, bei allem rund um die Bewilligung, bei der Installation und Inbetriebnahme, beim Service und bei der Abrechnung sollten Sie jedoch nichts dem Zufall überlassen und sich vertrauensvoll und zu Ihrem Vorteil an Profis wenden: An uns.

**Tel. 055 256 56 56
www.ew-wald.ch**

Einfach mehr von hier.

Das «Projekt Laupen» ist abstimmungsreif

Die Schulanlage Laupen soll eine Erweiterung erhalten, um den zusätzlichen Bedarf an Klassenzimmern zu decken. Pädagogisch-didaktische Methoden, schulorganisatorische Bedürfnisse sowie übergeordnete Vorgaben wie der harmonisierte Lehrplan sind bei der baulichen Gestaltung zu berücksichtigen. Gefragt ist ein variables Arrangement des Lernraumes, in dem ganze oder halbe Klassen und verschiedene Gruppen in separaten Räumen unterrichtet werden können. Weiter ist das mangelnde Raumangebot für Therapien, Förder- und Musikunterricht, Lehrpersonen, Schulsozialarbeit, Schulleitung sowie die Tagesstrukturen zu ergänzen und die Kindergarteneinheiten von zwei auf drei auszubauen.

Den teils historischen Bestandesbauten wird Sorge getragen: Es wird so viel wie nötig saniert, um sie an die geltenden Normen bezüglich Brandschutz, Behindertengleichstellung, Gebäudestatik und Erdbebensicherheit anzupassen. Eine Doppelsporthalle löst die heutige Einfachturnhalle ab, was die Attraktivität der Gesamtanlage steigert und die erforderlichen Kapazitäten für den Vereins- und Schulsport sicherstellt. Ein neuer Sing- und Mehrzwecksaal ersetzt die «Laube», das bewährte öffentliche Veranstaltungsort in Laupen. Für das Projekt sind Gesamtkosten von 29.887 Millionen Franken veranschlagt. Abgestimmt wird darüber an der Urne am 13. Juni 2021.

Bis zur Abstimmung werden wir Sie laufend und ausführlich über das Vorhaben orientieren.

Eine Gelegenheit, sich ein Bild über das Projekt zu machen, bietet der Informationsanlass vom Montagabend, 17. Mai 2021.



Die Schulanlage Laupen soll erweitert und saniert werden; darüber abgestimmt wird im kommenden Juni. (Visualisierung: zVg)

Neuer Schulvertrag führt Bewährtes fort



Der Schulvertrag Wald-Fiscenthal zur gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit im Schulhaus Ried und im Kindergarten Gibswil soll erneuert werden. (Fotos: zVg)

Der geltende Schulvertrag zwischen Wald und Fiscenthal regelt die Beschulung von Kindergartenkindern und Primarschülern aus dem Fiscenthaler Ortsteil Gibswil sowie der zugeteilten Walder Kinder durch die Schule Wald. Unterrichtet wird im Walder Schulhaus Ried und im Kindergarten Gibswil der Gemeinde Fiscenthal. Weiter hält der Vertrag die Aufteilung der Betriebs- und Investitionsfolgekosten fest; gültig ist er bis am 31. Juli 2022. Folglich waren die Schulpflegen aufgefordert, die Notwendigkeit der Ausarbeitung eines neuen Vertrages zu prüfen, die aus Sicht beider Schulpflegen gegeben ist.

Der neue Vertrag sieht wie der bisherige als wesentliches Merkmal vor, die Schülerinnen und Schüler des Einzugsgebiets Gibswil vom Kindergarten bis zum Abschluss der 6. Klasse gemeinsam mit Walder Schülerinnen und Schülern durch die Schule Wald zu unterrichten. Ebenfalls werden die finanziellen Folgen geregelt. Beide Schulpflegen

legten bei der Erarbeitung der Konditionen Wert auf eine möglichst faire und transparente Kostenberechnung. Bislang bezahlten die Fiscenthaler für die Beschulung eine Betriebskostenpauschale, zusätzlich beteiligten sie sich hälftig an den Investitionsfolgekosten für das Schulhaus Ried. Wald bezahlte für die Benützung des Kindergartengebäudes Gibswil ebenfalls eine Betriebskostenpauschale. Jetzt einigten sich die beiden Schulpflegen einvernehmlich auf ein revidiertes Berechnungsmodell. Es wird inskünftig eine Betriebspauschale sowie eine Benützungspauschale erhoben, wobei in Letztere die Investitionskosten für das Schulhaus Ried und das Kindergartengebäude Gibswil inkludiert werden.

Der Gemeinderat unterstützt den Antrag der Schulpflege auf Fortführung der bewährten gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit und wird den Anschlussvertrag der Gemeindeversammlung vom 24. Juni 2021 zum Entscheid vorlegen.

Goldmedaille bestätigt



Der Gemeinde Wald, Energiestadt seit 2009, wird nach eingehender Prüfung und Würdigung der nachweisbaren und vorbildlichen Resultate in der kommunalen Energiepolitik erneut das Label Energiestadt verliehen. Darüber hinaus wird die Energiestadt Wald wiederholt mit dem European Energy Award GOLD ausgezeichnet. Der Trägerverein hält fest: «Die Gemeinde erhält den Award für das kontinuierliche und auch im europäischen Vergleich herausragende Engagement für die zielgerichtete und erfolgreiche Umsetzung von energieeffizienten Massnahmen sowie für die konsequente Nutzung von erneuerbaren Energien.»

Sammelstellen bleiben in gleichen Händen

Im Herbst des letzten Jahres stimmte die Gemeindeversammlung der weiteren Auslagerung von Betrieb und Betreuung der Walder Wertstoffsammelstellen an einen professionellen privaten Anbieter zu. Aus der öffentlichen Auftragsausschreibung resultiert der Zuschlag an die Keller Recycling AG, welche die Hauptsammelstelle Schützenstrasse sowie die Nebensammelstellen Windegg, Bahnhof, Laupen und Ried schon seit 2012 betreut.

Martin Süss, Gemeindeschreiber

Denkwürdiger Rückblick

Durch den Brand des Zollhauses am Dorfplatz wurde vor fünfzehn Jahren ein historischer Bau zerstört. Das legendäre Restaurant wurde ein Raub der Flammen. Mit ihm verschwand auch ein beliebter Ort der Begegnung.



Das Zollhaus und das Haus Steinfels brannten bis auf die Grundmauern nieder. (Foto: zVg Feuerwehr Wald)

■ **Eine gewaltige Rauchsäule** stieg am 2. März 2006 zum Himmel empor. Im Dorfczentrum brannte es lichterloh. Um 06.32 Uhr ging die Meldung bei der Feuerwehr ein, nach neun Minuten war das erste Tanklöschfahrzeug vor Ort. Der Grossalarm erfolgte um 06.44 Uhr. Zwei Minuten später war die mechanische Leiter der Feuerwehr Wald bereits im Einsatz, alle Hausbewohner waren um sieben Uhr in Sicherheit. Um 09.15 Uhr brachten die Feuerwehrleute den Brand letztlich unter Kontrolle.

Ein rascher und effizienter Grosseinsatz – mit total 78 Rettungskräften aus Wald, Hinwil und Wetzikon. Insgesamt wurden 1700 Meter Schlauch verlegt, eine eindruckliche Zahl. Kommandant Stephan Gfeller war damals bei den Löscharbeiten dabei: «Es war ein guter Einsatz, die Nachbarliegenschaften konnten trotz der sehr engen Bauweise gehalten werden.» Die Löscharbeiten dauerten noch bis 16.00 Uhr. Um sicherzustellen, dass das Feuer nicht nochmals aufblühte, folgte danach die Brandwache, welche die ganze Nacht hindurch andauerte.

Das Leben gewonnen

Markus Reimann war der damalige Wirt des Zollhauses und wohnte mit seiner Familie in der Liegenschaft. Er erinnert sich nur allzu gut an diesen denkwürdigen Morgen. «Unsere Amerikanische Bulldogge <Spicy> weckte uns. Wir schliefen alle noch, denn bis vier Uhr morgens hatten wir den Gasthof für die Fastnacht dekoriert.» Reimann hörte die Sirenen und sprang ans Fenster, sah Feuer und Qualm. Mit seiner Frau Montha und Sohn Eddy erlebte er bange Minuten: «Wir wollten über das Treppenhaus flüchten, da schlugen uns die Flammen entgegen, also zurück ins Schlafzimmer.» Hier sei es stets rauchiger und heisser geworden. Nach einer gefühlten Ewigkeit konnte die Familie mittels Drehleiter aus der misslichen Situation befreit werden. Ein Feuerwehrmann brachte eine Bahre die Leiter empor, um auch «Spicy» in Sicherheit zu bringen. Nach der medizinischen Versorgung wegen des Verdachts auf eine Rauchvergiftung musste sich der Familienvater durchringen, am Abend zur Brandruine zurückzukehren. «Es ist kaum in Worte zu fassen, was ich damals

fühlte. Wut, Trauer, Leere. Vor allem die grosse Leere in mir – und Fassungslosigkeit.» Sie hätten alles Materielle verloren, dafür das Leben gewonnen.

Die verlorene Kultbeiz

Einen Rückblick auf die vergangenen Ereignisse wagt auch Sarah Gubler, einstige Serviceangestellte im Restaurant Zollhaus. Am Morgen des Brandes wollte sie zur Arbeit und sah von ihrem Wohnhaus aus die riesige Rauchsäule. «Da wusste ich instinktiv, dass das Zollhaus brannte», blickt sie zurück. «Ich rannte ins Dorf hinunter, machte mir grosse Sorgen um Markus und seine Familie.» Von der Feuerwehr erfuhr sie, dass sich Reimanns in Sicherheit befänden. Die Erleichterung darüber war gross. «Später stand ich bestürzt da, sah, wie ein Stück Walder Historie und meine eigene Geschichte in Flammen aufging.» Das Zollhaus sei ein lebendiger Ort gewesen, in welchem Menschen mit unterschiedlichsten Weltanschauungen, Religionen oder Generationen friedlich zusammensassen, «ein solcher Ort fehlt seither in Wald.» Das stimme sie bis heute nachdenklich.

Das heutige Zollhaus

Nach dem Grossbrand klappte über drei Jahre lang eine hässliche Brache am Dorfplatz, wie eine schlimme Wunde, die nicht heilen wollte. Der Bau des heutigen Zollhauses ging aus einem Architekturwettbewerb hervor. Mit der Erstellung wurde im Frühjahr 2009 begonnen, im Sommer darauf war das neue Wohn- und Geschäftshaus bezugsbereit. Das Gebäude wird bis heute kontrovers diskutiert, die Meinungen darüber könnten nicht unterschiedlicher sein.

Markus Reimann wohnt schon länger nicht mehr in Wald. An das Feuer allerdings wird er immer wieder unangenehm erinnert. Grillieren mit Holz, der Geruch der Holzheizung des Nachbarn, «da ist jeweils alles wieder da, diese Gefühle werden mich vermutlich ein Leben lang begleiten.»

Sylvia van Moorsel ▲▲▲



Das neue Geschäfts- und Wohnhaus ist bis heute Gegenstand kontroverser Meinungen. (Foto: Sylvia van Moorsel)



Carmen Altwegg mit vier ihrer Tageskinder und Sohn Gian (l.). (Foto: Salome Wildermuth)

«Ich wott nonig hei!»

Linnea beschwert sich lautstark, als ihr Vater, Matthias Kühne, sie und ihre drei Geschwister kurz nach fünf Uhr bei der Familie Altwegg abholt. Es bedarf einiger Überredungskunst, um die Kleine davon zu überzeugen, dass für heute der Abschied von ihrer Tagesfamilie gekommen sei.

■ **Familie Altwegg** lebt ganz am Dorfrand. Der Kinderlärm, welcher der Besucherin entgegenschlägt, steht in Kontrast zur Ruhe draussen. Carmen Altwegg scheint den erhöhten Lärmpegel nicht wahrzunehmen. Sie bewegt sich gelassen und offensichtlich routiniert durch die Szene. Harmonisch fügt sie sich ein ins Wohnzimmerbild mit Strassenteppich, Kindern, Spielsachen und den grossen Fenstern, die den Blick in die Berge freigeben.

Die Tagesfamilie

Familie Altwegg ist eine von vier Tagesfamilien in Wald, die Kinderbetreuung in privatem familiärem Rahmen anbieten. Der Verein Tagesfamilien Zürcher Oberland (TFZO) stellt die Koordination sicher. Die institutionelle Betreuungsform in Tagesfamilien wird laufend professionalisiert, um die Qualität der Betreuung sicherzustellen. Die abgeschlossenen Leistungsvereinbarungen mit den Gemeinden ermöglichen einen subventionierten Betreuungsplatz. Des Weiteren sorgt TFZO für die Qualität der Betreuung, die Einhaltung der rechtlichen Rahmenbedingungen, die Begleitung der Betreuungspersonen und die Betreuungsverhältnisse.

Die Tagesmutter

Carmen Altwegg betreut insgesamt 21 Tageskinder von 1 bis 13 Jahren, jedoch nicht mehr als sechs Kinder gleichzeitig. Das gibt die kantonale Verordnung über die Tagesfamilien und Kindertagesstätten vor. Bevor Altwegg vor elf Jahren die Tätigkeit als private Betreuungsperson aufnahm, arbeitete sie als Kleinkindererzieherin und hatte dabei auch leitende Positionen in Kinderkrippen inne. «Als

Tagesmutter baue ich einen ganz anderen Bezug zum Kind und seiner Familie auf», erläutert Altwegg den Wechsel. «Ich bin wie ein Teil dieser Familien. Diese Betreuungsform setzt eine starke Interaktion zwischen den Beteiligten voraus. Ich weiss Bescheid, wenn das Kind eine schwere Phase erlebt, und kann einen entsprechenden Umgang wählen. Weil die Kinder zu mir kommen, entfällt für mich der Arbeitsweg und ich kann für meine eigenen Kinder da sein, sodass wir für sie keinen Betreuungsplatz arrangieren müssen.»

Auf Wiedersehen

Später kommt Matthias Kühne, um seine vier Kinder abzuholen. Die beiden Familien sind Nachbarn und auch privat befreundet. Kühne schätzt die grosse Flexibilität, die sie bei der Betreuung durch die Tagesfamilie geniessen. Natürlich ist eine gewisse Regelmässigkeit, was die Betreuungszeiten betrifft, erwünscht, doch die beiden Parteien können sich individuell koordinieren und ideale Kompromisse finden. «Die kurze Distanz zwischen den Wohnungen ist ein weiterer Vorteil, den wir nicht hatten, als wir die Kinder noch in die Krippe brachten», ergänzt Kühne. Dann ist es Zeit zum Abschiednehmen.

Herausforderungen

Nachdem Ruhe eingekehrt ist, spricht Altwegg über die Herausforderungen im Leben einer Tagesmutter. Für sie ist es vor allem die Verantwortung, die sie trägt. Die Eltern übergeben ihr das, was ihnen am meisten bedeutet. Auch das Rucksäckli, das sie bei Kindern mitträgt, die aus schwierigen

Verhältnissen kommen, sei nicht zu unterschätzen. «Ich kann am Abend nicht einfach die Tür zu machen und abschalten.» Da kommt dann wirklich eine Form von Mutterersatz ins Spiel. «Ich habe auch schon ein Kind an seinem ersten Schultag begleitet, weil die eigenen Eltern dazu nicht in der Lage waren.» Eine Gratwanderung kann auch die Beziehung zu den Eltern darstellen, wenn die freundschaftliche gegenüber der professionellen Komponente überhand nimmt. Da müsse man gut aufpassen, dass man die Richtlinien, wie unter anderem die Schweigepflicht, weiterhin konsequent einhalte.

Erfüllung

Diese Schwierigkeiten stehen in keinem Vergleich zu den schönen Seiten des Berufs. «Kinder sind unvoreingenommen, sie werten nicht, sie leben im Moment. Sie zeigen ihre Emotionen ungefiltert und erfreuen sich an kleinen Dingen. Das Tolle ist: Diese Eigenschaften färben auch auf mich ab.» Und es sei eine abwechslungsreiche Aufgabe. Kein Tag gleiche dem anderen. «Dass meine Familie bedingungslos hinter meiner Tätigkeit steht, ist ebenfalls sehr wertvoll und nicht selbstverständlich. Meine eigenen Kinder müssen ab und zu auf etwas verzichten. Es kann durchaus mal vorkommen, dass sie ihre Gspänli nicht nach Hause einladen können, weil ich bereits zu viele Kinder in der Betreuung habe.» «Aber Mami, ich habe die Tageskinder doch gern und spiele gerne mit ihnen!», tönt es vom 10-jährigen Gian aus der Ecke des Wohnzimmers. Keine Spur davon, dass er sich benachteiligt fühlt. In der Freizeit steht denn auch die Familie bewusst an erster Stelle. In den Ferien und bei Ausflügen wird nachgeholt, was im Alltag manchmal zu kurz kommt.

Salome Wildermuth ▲▲▲

wer · was · wann · wo

Tagesfamilie

Um als Tagesfamilie aktiv zu werden, ist keine spezifische Ausbildung nötig. Der Nothelfer- und ein Grundkurs, der von kibesuisse angeboten wird, sind die einzigen formalen Voraussetzungen. Wenn man Kinder betreut, ist zudem eine Weiterbildung pro Jahr erforderlich. Die Kosten und Spesen übernimmt der TFZO.

www.tfzo.ch

Herzlich Willkommen

 Evangelische Freikirche
Chrischona Gemeinde Wald

Gottesdienst vor Ort und 
jeden Sonntag um 9:30 Uhr,
Waldeggstrasse 8, Wald

Kinderprogramm
Start im Gottesdienst

Infos unter 055 246 11 38
www.chrischona-wald.ch

Naturheilkundliche Behandlungen
Augendiagnose
Allergiebehandlung
Immunsystemstärkung

 Naturheilpraxis
KARIN W. DAY

an der Rütistrasse 7 in Wald
Tel. 079 175 48 10
www.naturheilpraxis-wald.ch
Krankenkassen anerkannt

Andreas Schoch
Chefholzstrasse 11
8637 Laupen ZH

 **SCHOCH**
SPENGLER
SANITÄR
HEIZUNG

Telefon 055 246 18 08
www.schoch-spenglerei.ch

IHR BLITZSCHUTZ-FACHMANN

 **Wald ZH** Sicherheit und Gesundheit

Papiersammlung aus Haushaltungen
Samstag, 24. April 2021 ab 08:00 Uhr

Papier bei den Kehrrechtsammelplätzen bereitstellen.
Nur sauberes Papier, ohne Karton.
Sammlung **auch** im ehemaligen Kreis Gibswil-Ried.
Skiclub am Bachtel (Tel. 076 369 93 06)

 **EGLI & TESSARI AG**
GETRÄNKEHANDEL

Lieferservice - Abholmarkt - Autowaschanlage

Jeden ersten Samstag im Monat
10% Rabatt im Abholmarkt

Schützenstrasse 6
8636 Wald
Tel. 055 246 11 32
egli.getraenke@bluemail.ch
www.egligetraenke.ch

Öffnungszeiten
Montag - Freitag
07.30 - 12.00 / 13.30 - 18.00 Uhr
Samstag
07.30 - 15.00 Uhr durchgehend

Natürlich aus dem Eichenfass.

 **MOHL**

Sie möchten wissen, was Ihre Liegenschaft bei einem Verkauf aktuell für einen Wert hat?

Wir offerieren Ihnen ein kostenloses Beratungsgespräch mit einer fundierten Marktwertschätzung. Vertrauen Sie echten Immobilienprofis aus der Region und melden Sie sich noch heute!

Tel. 055 533 04 50
zuerichoberland@engelvoelkers.com
www.engelvoelkers.com/zuerich/oberland



 **ENGEL & VÖLKERS**

ÖKO-HYPOTHEK DER BANK AVERA

Die Bank Avera gibt dem nachhaltigen Bauen Schub: Mit der neuen Öko-Hypothek für Eigenheime, die nach dem Minergie-Standard erstellt werden.



Wolfgang Hauser,
Leiter der Bank Avera Filiale Wald

Vom Wohnen in den eigenen vier Wänden träumen viele Menschen. Oft soll das Eigenheim aber nicht nur den individuellen Wünschen, sondern auch hohen ökologischen Kriterien gerecht werden. Es soll unter anderem über eine hochwertige Gebäudehülle, eine systematische Lüfterneuerung und über eine hervorragende Energieeffizienz verfügen. Die Marke, die dafür steht, heisst «Minergie». Das Label wird von der Wirtschaft, den Kantonen und vom Bund gemeinsam getragen.

gewährt. Sie gilt sowohl für Neufinanzierungen als auch für Hypothekarablösungen. «Entscheidend ist das Minergie-Label und, dass es sich um selbstbewohntes Eigentum handelt», führt Rolf Zaugg aus.

Die neue Öko-Hypothek

Die Bank Avera fördert das Bauen nach Minergie-Standard und bietet deshalb neu eine Öko-Hypothek an. «Das Spezialangebot entspricht einem substanziellen Rabatt auf alle Hypothekarprodukte, sofern das Eigenheim Minergie-zertifiziert ist», konkretisiert Rolf Zaugg, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Bank Avera, die Öko-Hypothek. Die Vergünstigung wird für die gesamte Hypothekarsumme und ohne einschränkende Laufzeit

Ein Bekenntnis zu nachhaltigem Bauen

Die Öko-Hypothek ist eine Vorzugshypothek für nachhaltiges Bauen. Und genau dies will die Bank Avera mit dem neuen attraktiven Angebot unterstützen. Die nähere Prüfung lohnt sich auf jeden Fall. In der Filiale Wald beraten Sie gerne unser Team rund um Filialleiter Wolfgang Hauser.

BANK avera
Wir verstehen uns.

Rütistrasse 9 | 8636 Wald | bank-avera.ch

Grüezi Barbara Li Sanli



Barbara Li Sanli: «Man kann sich immer weiterbilden, für das persönliche Interesse. Beruflich gesehen muss man mit fortschreitendem Alter aber realistisch denken.» (Foto: János Stefan Buchwardt)

■ **«Nachdem ich über dreissig Jahre** in der Stadt Zürich zur Miete gewohnt habe, lebe ich nun seit Herbst 2017 in einem Loft in der alten Weberei Hueb. Zuvor 18 Jahre im 17. Stock an der Bullingerstrasse in einem der markanten Wohntürme, habe ich mir einen Traum erfüllt: auf dem Land leben, Weitsicht, mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar. Wald ist alles andere als Agglomeration oder Schlafgemeinde. Es schafft soziale Nähe, wenn man mit dem Postauto-Chauffeur per Du ist. Ich lebe nicht nur gerne hier, sondern fühle mich richtiggehend zuhause.

.....
«Das Elternhaus hat mir eine starke Naturverbundenheit vorgelebt.»

Das Auto kommt selten zum Einsatz. Auch wenn sich meine beruflich bedingte Mobilität nicht mit einem Garten vertragen würde, die Liebe zum Draussensein lässt mich zumindest oft auf dem Balkon verweilen. Meine Eltern haben mir und meinen Geschwistern Naturleben ermöglicht. Wir waren viel draussen, hatten Haustiere, durften Erfahrungen in und mit der Natur machen. Daheim sind wir zu viert aufgewachsen, zwei Mädchen, zwei

Jungs. Eine richtige Kinderbande auf dem Land: Uetikon am See, dann Bonstetten. Mein späterer Weg – bald werde ich 58 – hat mir weitere Leidenschaften eröffnet: die Vogelkunde und das Theater.

.....
«Meine prägenden Leidenschaften: die Ornithologie und das Theater.»

Oft wandere ich hier in der Umgebung oder durch das Naturschutzgebiet Kaltbrunner Ried. Immer schon wollte ich die Namen der Vögel wissen. In Kursen für Ornithologie habe ich mich zur Exkursionsleiterin weitergebildet und darf nun zum Glück wieder auf Lehrausflüge gehen. Gerade geben eine Kollegin und ich einen Grundkurs. Das läuft über Naturschutzvereine im Raum Zürich. Wer weiss, in Zukunft vielleicht auch einmal im Oberland. Sofern es die Zeit, vor allen Dingen mein Theaterengagement, erlaubt, lese ich am liebsten Geschichten, Romane, Reiseberichte. Krimis schaue ich lieber, Tatort und so. Ein Teil meiner Bibliothek setzt sich aus Sachbüchern über Vögel zusammen, die ja eine der vielfältigsten Klassen der Wirbeltiere bilden.

Wenn ich nicht gebannt im Brutvogelatlas der Vogelwarte versinke, kommt mein gewichtigstes

Standbein zum Tragen: Mit 28 Jahren habe ich relativ spät Autofahren gelernt. Die Begeisterung für alles, was Räder hat, liess mich einen Lastwagen-Schein anhängen. Über einen Kollegen mit Car-Unternehmen wurde ich noch zur Busprüfung animiert. Dann bin ich als Lastwagenführerin für das «Theater Kanton Zürich» über Land gezogen. Diese Welt hat mich fasziniert, ich wollte den Probenprozess miterleben, wie aus einem Text ein Stück wird. Ich wollte die Geheimnisse der Bühne ergründen und habe mich in ein mir bis dahin unbekanntes Feld eingearbeitet. Anfangs ganz praktisch: Scheinwerfer hängen und fokussieren. Dann folgte eine Ausbildung zur Beleuchtungsmeisterin, und heute arbeite ich als Beleuchterin, technische Leiterin und Lichtgestalterin.

.....
«Es ist überraschend, wie viel demente Menschen ausdrücken können, wenn auch nicht verbal.»

Für die Theaterarbeit brenne ich nach wie vor, auch wenn sie mitunter existenzielle Züge annehmen kann. Inzwischen arbeite ich aber teilweise freischaffend, um ungebundener zu sein. Berufliche Highlights sind für mich Festivals wie die «Ruhrtriennale» oder «Jungspund» in St. Gallen. Mit dem Theater Rigiblick in Zürich bin ich seit zehn Jahren eng verbunden, mit Produktionen des Theaterregisseurs Thom Luz auf Gastspiel gegangen, mit Jordi Vilardaga und weiteren Leuten vom Theater Kanton Zürich war ich an der Gründung des Zimmertheaters Ariane in Winterthur beteiligt.

Letzten Sommer habe ich eine Qualifizierung als Hilfspflegerin SRK abgeschlossen und mir damit eine zusätzliche berufliche Welt erschlossen. Ich hatte das Glück, nahtlos als Poolmitarbeiterin auf der geschützten Demenzabteilung des Pflegezentrums Drei Tannen einzusteigen. Es ist überraschend für mich, wie viel demente Menschen ausdrücken können, wenn auch nicht verbal, und wie viel man in einer vermeintlich tristen Welt eben auch gemeinsam lachen kann. Ein anderes Alltagsjuwel für mich, exemplarisch gesprochen: wenn ich auf Weiden um Wald herum den Neuntöter entdecke, diesen bezeichnenden Gradmesser-Vogel für ökologische Infrastruktur. Wie er bin wohl auch ich auf einen gut vernetzten Lebensraum angewiesen.»

aufgezeichnet von János Stefan Buchwardt ▲▲▲

Unter einem Dach

65 Millionen Schweizer Franken sind in den Neubau des Alters- und Pflegezentrums Rosenthal geflossen. Für das von der gemeinnützigen Stiftung Drei Tannen auf diesem Areal eingerichteten Ärztezentrum sind seit dem 15. März Terminvereinbarungen möglich.



Roland Cancino von der Firma GE Healthcare (r.) führt die Gynäkologinnen Ariane Eichenberger Maio (l.) und Magdalena Münch (Bildmitte) in die Software des neuen Ultraschallgerätes ein. (Foto: Matthias Hendel)

■ **Nach und nach** kommt Leben in die modern ausgestattete multidisziplinäre Praxis. Nachdem sich die Medizinischen Praxisassistentinnen bereits mit ihrem neuen Arbeitsumfeld vertraut gemacht haben, werden zeitnah Hausärzte und Spezialisten das Team ergänzen. Während die Gynäkologinnen und Allgemeinärzte (innere Medizin) die letzten Vorbereitungen treffen, um die ersten Patientinnen und Patienten zu empfangen, sollen ab Mai eine Kinderärztin und ab Sommer eine Psychiaterin ihren Dienst antreten. Urologen und Dermatologen

ergänzen ab Herbst dieses Jahres die ärztliche Versorgung. Verschiedene Therapien wie Chronic Care Management oder auch eine Hebammen-Sprechstunde runden das Angebot ab.

Neun Ärztinnen und Ärzte werden sich in der Endausbaustufe des Zentrums ab Herbst in den sieben zum Teil speziell ausgestatteten Untersuchungsräumen um ihre Patientinnen und Patienten kümmern. Mit dem im Juni geplanten Umzug des Pflegezentrums und des Altersheims an die Rosenthalstrasse sollen weitere Synergien

zwischen Ärztezentrum und Pflegezentrum genutzt werden. Mit dem Anschluss an die Praxis wird nach Information von Hubert Rüegg, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Stiftung Drei Tannen und Verwaltungsratspräsident des Ärztezentrums Rosenthal AG, eine optimale ärztliche Versorgung der 120 Heimbewohnerinnen und -bewohner gewährleistet sein. Sobald diese ihr neues Altersdomizil bezogen haben, ist für spätestens Juli auch die Eröffnung der Physiotherapie geplant.

Mit dem neuen Ärzte- und Pflegezentrum sollen zudem weitere Dienstleistungen geschaffen werden. Für sechs 2,5-Zimmer-Wohnungen werden Reinigungsservice, Wäscherei, Notfallknopf und weiteres angeboten. Die Demenzabteilung wird vergrössert und einen eigenen Garten erhalten. Doch auch für die Walder Bevölkerung und über die Gemeindegrenzen hinaus soll sich die medizinische Versorgung aufgrund des Neubaus und der Unterbringung von Hausärztinnen und Spezialisten unter einem Dach verbessern. Digitales Röntgen, Ultraschall, ein modernes Labor sowie eine roboterassistierte Medikamentenausgabe zeigen den zukunftsorientierten Weg der Praxis. Das Team macht sich jetzt schon fit, um als FMH «Praxis der Zukunft» zu bestehen. Die FMH ist der Berufsverband der Schweizer Ärztinnen und Ärzte und unterstützt die Digitalisierung der medizinischen Arbeitsprozesse, damit administrative und medizinische Prozesse effizienter gestaltet werden können und somit ein Mehrwert für Patientinnen und Patienten entsteht. Mit einer marktführenden Software soll eine papierlose Praxis entstehen. Die FMH «Praxis der Zukunft» ist ein Label, dem man sich heute bereits verpflichtet fühlt und dessen Zertifizierung nach vollständig erreichter Praxis-tätigkeit folgen soll.

Matthias Hendel ▲▲▲

Impressum

WAZ – Walder Zeitschrift
30. Jahrgang April 2021

Herausgeberin: Gemeinde Wald
Auflage: 5400 Exemplare,
wird gratis in alle Haushaltungen verteilt

Redaktionsteam: Marcel Sandmeyer (Redaktionsleiter), Esther Weisskopf (Dienstredaktion), Martin Süss (Gemeindeschreiber); Werner Brunner, Matthias Hendel, János Stefan Buchwardt, Marina Koller, Irene Lang, Sylvia van Moorsel, Lara Zürrer, Salome Wildermuth, Chrishta Ganz (agKultur), Karo Störchlin (WAZli)

Abschlussredaktion:
Marcel Sandmeyer, Esther Weisskopf

Zuschriften, Leserbrief, Anregungen:
Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach, 8636 Wald
waz@wald-zh.ch

Inserate und Beilagen:
Esther Weisskopf, 055 246 44 58

Insertionstarife: www.waz-zh.ch/Inserate

Auswärts-Abos / Geschenk-Abos:
Gemeinde Wald 055 256 51 16
www.waz-zh.ch/Abonnement

Layout: Alinéa AG, Oetwil am See

Druck: Schellenberg Druck, Pfäffikon ZH

Annahmeschluss:
Für Nummer 4/2021 (Mai)
Montag, 12. April 2021

Die Wiedergabe von Artikeln, Bildern und Beiträgen, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, ist nur mit Genehmigung der Redaktion erlaubt.

www.waz-zh.ch